

Predigt von Bischof Wolfgang Ipolt am Hochfest Fronleichnam 2014

Liebe Mitbrüder im geistlichen Dienst, liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Ich beginne mit zwei Beispielen – eins werde ich deutsch erzählen, eines in polnischer Sprache:

Aus dem Leben des heiligen Pfarrers von Ars, der nicht nur ein großer Beichtvater, sondern auch ein großer Verehrer der Eucharistie war, wird folgendes berichtet: Wenn er in seiner Kirche die Kinder unterrichtete oder den Erwachsenen den Glauben verkündete, dann drehte er sich immer wieder zwischendurch immer wieder zum Tabernakel und sagte: „Il est là!“ – „Er ist da!“ Mit diesem einfachen Satz erinnerte er an die Gegenwart des Herrn in der Eucharistie.

Ich erzähle am Beginn ein Beispiel. Der Begründer der ökumenischen Mönchsgemeinschaft von Taizé, Frère Roger Schutz, ging am Beginn, als er den Grundstein für Taizé legte, oft in die kleine romanische katholische Kirche in diesem Ort, um zu beten. Obwohl er ja ein evangelischer Christ war, schrieb er später über diese Kirche in sein Tagebuch: „Dieser Ort ist bewohnt!“

Beide Beispiele erzählen von der Gegenwart Christi in der Eucharistie. Darum geht es an diesem Fest. Heute geht es nicht um die Einsetzung dieses Sakramentes (das feiern wir am Gründonnerstag), sondern um die Freude darüber, dass der Herr bei uns bleibt und seine Kirche nicht allein lässt.

Was bedeutet es eigentlich, wenn wir sagen: Christus ist gegenwärtig in der Eucharistie?

Zuerst denken wir: Es ist eine rein körperliche (materielle) Anwesenheit – so wie wir hier sind und uns gegenseitig sehen können, wie die Bänke da sind, auf denen wir sitzen... Aber das wäre zu wenig, zu kurz gegriffen – vor allem, wenn wir die Gegenwart Gottes in einem Sakrament beschreiben wollen. Körperlich anwesend ist Jesus jetzt nicht mehr. Er ist nicht mehr so da, wie er damals auf der Erde lebte.

Aber **wie** sehen wir ihn? Wir sehen ihn im Zeichen des Brotes – in jeder heiligen Messe, und nachher bei der Prozession in der Monstranz. In einem alten Sakramentslied, das der heilige Thomas von Aquin gedichtet hat, singen wir: „Unter diesen Zeichen bist du wahrhaft hier!“* („...wielbię Twój majestat, skryty w Hostii tej...“)

Mehr können wir nicht sagen. Aber wir wissen zugleich: Zeichen müssen verstanden werden. Sie brauchen manchmal auch eine Deutung. Wenn jemand als Gast an einer Heiligen Messe teilnimmt oder uns nachher bei der Prozession beobachtet und nicht weiß, was dieses Brot bedeutet, der wird ein ratloser Zuschauer bleiben und keine Beziehung zu diesem Zeichen bekommen. Dazu braucht es die Augen des Glaubens und eine persönliche Beziehung zu dem, der in unserer Mitte ist.

Christus ist gegenwärtig (anwesend) – das heißt: Er ist mit seinem *ganzen* Leben da, mit seiner Lebensgeschichte, mit seinem Sterben und mit seiner Auferstehung.

Darum ist das Brot der Eucharistie ein wirklich „lebendiges“ Brot, das „gefüllt“ ist mit seiner ganzen Person.

Das Zeichen des Brotes ist nicht nur Hinweis, nicht nur Erinnerung an Jesus – es *enthält* den, den es bezeichnet – **IHN**, den Herrn selbst. „Das ist mein Leib!“ – das bedeutet: Das bin ich – für euch.

Man kann die Gegenwart Christi ganz einfach ausdrücken. Mit den Worten des hl. Pfarrers von Ars: „Er ist da!“ – oder mit den Worten von Frère Roger, als er eine katholische Kirche betrat: „Dieser Ort ist bewohnt!“

Liebe Schwestern und Brüder, dieser Satz wird nach dieser Messfeier wahr: Zgorzelec und Görlitz – diese Orte sind bewohnt – nicht nur von Menschen, sondern auch von Christus, dem Herrn, der uns seine Gegenwart schenkt. Darüber dürfen wir uns aus ganzem Herzen freuen und es allen Menschen – auch den Zuschauern! – bezeugen. Amen.

* „... quae sub his figuris vere latitas..“